

Haushalt und in der kärglichen Landwirtschaft das Überleben sichern. Andererseits leben sie in einer Gesellschaft, die keine Rentenversicherung, keine Altersvorsorge kennt. Auch die Lebenserwartung ist viel niedriger als bei uns, so dass man sich früher für die Gründung einer Familie entscheiden muss. Deshalb haben wir Bishnu, Beni und Deependra ins Haus der großen Buben verlegt, das wir bereits für die Buben aus Neaplganj aufgemacht hatten. Für die Mädchen aus Nepalganj mussten wir auch ein Haus und eine Betreuerin finden. Dort haben wir unsere drei großen Mädchen - Ganga, Santoshi und Shrijana - untergebracht. Die Mädchen scheinen sich mit dem Wechsel etwas schwerer zu tun als die Buben. Da sich jedoch alle Kinder noch täglich in der Schule treffen, hoffen wir, dass sie den Trennungsschmerz bald überwunden und sich an die neuen Lebensbedingungen gewöhnt haben werden.

Neben den Wohngemeinschaften für unsere Jugendlichen über 18 Jahren führen wir nun vier Häuser mit jeweils 8-14 Kindern bzw. Jugendlichen. Sobald sich das neue Betreuerehepaar eingelebt haben wird, nehmen in unserem derzeit kleinsten Haus noch ein paar Kinder auf. Mehr Kinder können wir wegen der Größe der Häuser oder den Einschränkungen durch die Vermieter nicht unterbringen. Natürlich haben wir damit relativ hohe Mietkosten, aber zum Bau eines eigenen Hauses mit Wohnflügeln für die größeren Mädchen und Buben fehlen uns noch die finanziellen Mittel.

Trotz Finanzkrise und Rezession konnten wir im vergangenen Jahr dank Ihrer Treue und den verschiedenen Aktionen zugunsten unseres Vereins unser Spendenaufkommen geringfügig verbessern. Allen, die uns durch den Kauf bzw. Verkauf von aus Nepal stammenden Artikeln wie



Weihnachtsgrüßkarten und Lampenschirmchen für Teelichter unterstützt haben, die zum Teil Selbstgefertigtes in der Vorweihnachtszeit verkauft haben, die Firmen um Spenden angegangen sind oder die anlässlich von (runden) Geburtstagen auf Geschenke zugunsten unserer Kinder - im Falle einer Beerdigung auf Kranzspenden - verzichtet haben, sei ganz herzlich gedankt. Weiterer Geldsegen kam durch eine Vernissage, die traditionelle „Herzlesaktion“ einer Schule und das Opfer eines Konfirmationssonntags. Eine Aktion ganz anderer Art haben die verschiedenen Strickerinnen durchgeführt, die mit ihren selbst gestrickten Socken und Halbfingerhandschuhen für warme Hände und Füße bei den Kindern sorgten. Unabhängig von der Höhe Ihrer Spende, denn Sie wissen bereits, dass wir jeden Cent zu schätzen wissen, danke ich Ihnen im Namen aller Kinder sehr herzlich. Sie leisten Großes. Wir sind auf Sie angewiesen, weil in Nepal die Preise horrend steigen. Für einige Kinder suchen wir noch Paten. Eine Patenschaft kostet €30,- im Monat. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie selbst bzw. jemand aus Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis eine Patenschaft übernehmen würden.

Neue Praktikanten sind uns herzlich willkommen. Voraussetzungen sind - neben Liebe zur Arbeit mit Kindern - gute Englischkenntnisse, denn Englisch ist in Nepal Unterrichts- und Verkehrssprache sowie eine „besondere Fähigkeit“. Dies können z.B. gute Kenntnisse in Mathematik oder Naturwissenschaften sein, um bei den Hausaufgaben helfen zu können. Ebenso gefragt sind Malen, Basteln, Akrobatik oder etwas ganz anderes für die Freizeit. Die Kinder sollen so viele ihrer Talente wie möglich entfalten können.

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Sommer und grüße Sie in herzlicher Verbundenheit.

Ihre  
Ellen Dietrich



Joachims Geburtstag, der auch in die Zeit des Aufenthalts fiel.



## HAUS DER HOFFNUNG - HILFE FÜR NEPAL e.V.

Vom Finanzamt Schwäbisch Gmünd als gemeinnützig anerkannt (VR 1024)

<http://www.hausderhoffnung-nepal.de>

Vorsitzende: Ellen Dietrich, Kurt-Schumacher-Str. 241,

D-73529 Schwäbisch Gmünd, Tel./Fax 07171/ 89607, e-mail: [info@hausderhoffnung-nepal.de](mailto:info@hausderhoffnung-nepal.de)

Schriftführer: Paul Günthner, Donaust. 92, 73529 Schwäbisch Gmünd, Tel.07171/81285

Schatzmeister: Dieter Vogt, Max-Caspar-Str. 83, 71263 Weil der Stadt, Tel.: 07033/8735

Kreissparkasse Ostalb, BLZ 614 500 50, Kontonummer: 1000051151.

Juli 2009

### Rundbrief Nr. 23

*Wir können nichts Großes tun,  
nur Kleines mit großer Liebe.*

Mutter Teresa

Liebe Freunde,

gerade in den letzten Monaten haben unsere Praktikanten, Christiane Waibel aus Schwäbisch Gmünd und Joachim Müller aus Villingendorf, den Ausspruch von Mutter Teresa in die Tat umgesetzt. Sie



waren fast 6 Monate bei unseren Kindern in Nepal und berichten in diesem Rundbrief von ihren Erfahrungen.

*Heute möchten wir die Chance nutzen und Ihnen im aktuellen Rundbrief mehr über unsere erlebnisreiche Zeit in Nepal berichten. Wir hatten das Glück, sechs unvergessliche Monate (09.10.2008 – 26.03.2009) mit den Kindern in Nepal zu verbringen.*

*Nach Abschluss unseres Studiums machten wir uns im Oktober letzten Jahres auf den Weg nach Kathmandu. Trotz vieler Gespräche mit Nepalkennern und intensiver Reiselektüre wussten wir beide nicht*

*recht, was dort auf uns zukommen würde. Anfänglich waren wir sehr schockiert. Nepal ist das drittärmste Land der Welt, und es mangelt an allen Ecken und Enden an für uns selbstverständlichen Dingen wie z.B. Nahrungsmitteln, sauberem Trinkwasser und Strom. In Nepal gibt es viele Bereiche, in denen dringend Verbesserungen herbeigeführt werden sollten, so dass man sich manchmal hilflos fühlt und nicht weiß, wo man eigentlich anfangen soll. Aus diesem Grund waren wir sehr froh, uns in den Häusern von „Haus der Hoffnung. – Hilfe für Nepal e.V.“ aktiv engagieren zu können. Die Arbeit des Vereins ist in zweifacher Hinsicht sehr wertvoll: zum einen bieten die Häuser benachteiligten Kindern eine Heimat und ermöglichen ihnen eine gute Schulbildung; zum anderen wird der heranwachsenden Generation vermittelt, wie wichtig es ist, aktiv zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Nur so hat Nepal eine Chance, sich in Zukunft positiv weiterzuentwickeln.*

*Anfänglich waren wir von der Armut, dem Lärm und dem vielen Dreck schockiert. Hier in Deutschland kann man es sich kaum vorstellen, dass eine siebenköpfige Familie in einer 15qm großen Hütte lebt, ohne Strom und fließend Wasser, und sich deshalb das komplette Leben (Mahlzeiten kochen, Wäsche waschen, duschen, etc.) auf der Straße abspielt. In Nepal ist das Alltag.*

*Trotz dieser Widrigkeiten haben wir uns schnell wohl gefühlt. Die Herzlichkeit der Menschen hat es uns leicht gemacht. Die Kinder haben uns herzlich und begeistert aufgenommen und innerhalb kurzer Zeit waren wir ein Teil der „Familie“. In den ersten Wochen brachten wir das Haus, in dem momentan 11 der Kinder leben, auf Vordermann. Gemeinsam mit den Kindern haben wir das komplette Haus gestrichen und entrümpelt. Jetzt erstrahlt es in neuem Glanz und die Kinder freuen sich darüber.*



Einer der Höhepunkte, den wir mit den Kindern zusammen erlebt haben, war Weihnachten (Bild mit Mädchen und Haushaltshilfen). In Nepal kennt man unser Weihnachten nicht, da der Großteil der Bevölkerung Hindus oder Buddhisten sind. Die Kinder hatten in der Schule von Weihnachten gehört und wollten unbedingt mit uns zusammen dieses Fest feiern. Also haben wir alle zusammen am 24. Dezember Weihnachten gefeiert. Wir haben die Dachterrasse mit Sternen und Kerzen dekoriert und



einen Plastikchristbaum aufgestellt. Als die Kinder von der Schule kamen, gab es für alle Plätzchen – mangels eines Backofens mit Schokolade überzogene Cornflakes, - und Tee. Danach wurde gespielt und gelacht. Als es dunkel wurde, setzten wir uns alle in einem großen Kreis zusammen. Wir erzählten den Kindern die Weihnachtsgeschichte, und wie wir in Deutschland Weihnachten feiern. Die Kinder saßen mucksmäuschenstill und waren fasziniert von den Dingen, die wir ihnen erzählt haben. Lok, ein 13-jähriger Junge, fragte uns ganz betroffen, warum der Wirt Maria und Josef nicht in die Herberge gelassen hatte, obwohl Maria doch schwanger war. Das sei nicht nett gewesen von dem Wirt. Wir beide waren gerührt, dass die Kinder sich so auf die Geschichte einließen und ihre Gedanken frei äußerten. Höhepunkt unserer Weihnachtsfeier waren sicherlich die Geschenke. Jedes Kind bekam ein Foto von sich und Aufkleber, mit denen sie ihr Tagebuch verschönern konnten. Für alle Kinder zusammen gab es dann noch einen Volleyball, welcher gleich am nächsten Morgen ausprobiert wurde.

In den sechs Monaten wuchsen uns alle Kinder sehr ans Herz, und sie sind mittlerweile wie richtige Brüder und Schwestern für uns. Das Schicksal von Manisha (Bild Seite 3), dem jüngsten Mädchen dort im Haus, bewegt uns sehr. Als wir im Oktober ankamen, konnte Manisha, die damals bereits sechs Jahre alt war, noch nicht richtig sprechen. Sie sagte kaum etwas, sondern stand meistens einfach vor uns, hat uns mit ihren großen braunen Augen angeschaut und gelächelt. Mit jedem Tag wuchs ihr Vertrauen, und sie suchte bewusst unsere Nähe. Sie liebt es, auf den Füßen der Erwachsenen stehend, Walzer zu tanzen oder an den Armen durch die Luft gewirbelt zu werden. Beim Spielen mussten wir aber immer aufpassen, denn eine abrupte Bewegung von Joachim ließ sie sofort erschreckt zusammensucken und auf Distanz gehen. Es dauerte drei Monate bis sie genügend Vertrauen gewonnen hatte, um sich ganz entspannt und von sich aus auf Christianes Schoß zu setzen. Von da an war es ganz selbstverständlich für sie, es sich auf Christianes Schoß bequem zu machen oder sie abends vor dem Zubettgehen zu umarmen.

Beim Lernen hat sich schnell gezeigt, dass Manisha große Angst davor hat, etwas falsch zu machen. Sie hat sich lange geziert, mit uns Englisch zu üben und sich geweigert, uns ihre Hausaufgaben zu zeigen. Mit viel Geduld konnten wir ihren Panzer knacken und jeden Tag morgens und abends eine halbe Stunde mit ihr Englisch lernen. Außerdem machten wir die Hausaufgaben zusammen. Wenn es Manisha gelang, eine ganze Seite ohne Fehler zu schreiben, war sie stolz wie Oskar und strahlte über das ganze Gesicht. Der Lehrerin fiel auch auf, dass Manisha Fortschritte machte, und so schrieb sie häufig ein „Very Good“ unter Manishas Hausaufgaben.

Eines Tages hatte Manisha einen Zeichenwettbewerb in der Schule. Da sie keine Stifte hatte, gab Christiane ihr ihre mit. Alle waren sehr skeptisch und meinten, Christiane würde ihre Stifte nie wieder sehen: Manisha sei einfach zu klein und würde sicherlich nicht gut auf die Stifte aufpassen. Manisha nahm die Stifte mit in die Schule, zeichnete ein wunderschönes Bild und brachte am Abend alle Stifte wohlbehalten zurück. Mit leuchtenden Augen und stolzgeschwellter Brust stand sie vor Christiane und streckte ihr die Tasche mit den Stiften entgegen. Von diesem Moment an wuchs Manishas Selbstvertrauen, und aus dem kleinen verschüchterten Kind wurde ein aufgewecktes und fröhliches Mädchen.



Als Christiane eines Morgens alleine auf der Dachterrasse saß, kam Manisha zu ihr und erzählte ihr „ihre Geschichte“. (Eines der größeren Mädchen fungierte als Übersetzerin.) Manishas Vater ist Alkoholiker und hat sie sehr schlecht behandelt. Er sperrte sie in eine dunkle Kammer, schlug sie und trat sie mit den Füßen. Niemand kümmerte sich um sie. Manchmal steckte ihr die Mutter heimlich Geld für Essen zu. Das nahm ihr der Vater aber immer gleich wieder ab und kaufte dafür Alkohol. Als sie größer war, schickte er sie in den Laden, um Alkohol zu kaufen. Wenn er dann betrunken war, schlug und misshandelte er sie weiter. Ein Nachbar, der die Situation nicht mehr länger mit ansehen konnte, brachte Manisha ins Haus der Hoffnung. Dort hat sie nun zum ersten Mal in ihrem Leben die Chance auf eine glückliche Kindheit. Sie bekommt Liebe und Geborgenheit, hat ein Dach über dem Kopf und genügend zu essen, sie kann zur Schule gehen und, was am allerwichtigsten ist, sie kann ohne Angst aufwachsen.

Wir sind tief bewegt von Manishas Schicksal und den Schicksalen der anderen Kinder. Alle haben in ihrem jungen Leben bereits unheimlich schwere Zeiten hinter sich. Ohne die Unterstützung von „Haus der Hoffnung – Hilfe für Nepal e.V.“ hätten die Kinder nie eine Chance erhalten. Wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie mit Ihren Spenden allen Kindern in den Häusern eine schöne Kindheit und ein relativ unbeschwertes Leben ermöglichen und somit die Türen für eine gute Zukunft öffnen. Dhanyabaad! (Danke).

Wir sind Christiane Waibel und Joachim Müller für ihren wertvollen Dienst zu großem Dank verpflichtet. Mit viel Liebe haben sie die Kinder umsorgt und ihnen die menschliche Zuwendung zuteil werden lassen, die ein Kind beglückt und aufblühen lässt. Sie waren genau zur richtigen Zeit in Nepal, denn unser Betreuer, Prakash Bhusal, – knapp 30 Jahre alt - litt seit Monaten an Rheuma. Aufgrund einer ersten Fehldiagnose wurde er zunächst einige Wochen falsch behandelt, so dass sich sein Zustand so sehr verschlimmerte, dass die Treppen im Haus für ihn ein unüberwindbares Hindernis wurden. Verständlicherweise konnte sich seine Frau, Anu, unter diesen Umständen auch nicht mehr in dem erforderlichen Umfang den Kindern widmen. Ganz selbstverständlich übernahmen die beiden Praktikanten die Betreuungsarbeit in diesem Haus und waren für mich und die Kinder der Rettungsanker.

Leider lässt Prakaschs Gesundheitszustand nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Wir sahen uns daher gezwungen, nach einem neuen Betreuerpaar zu suchen, denn für die Entwicklung der Kinder halten wir es für wichtig, dass sie - wie in einer richtigen Familie – einen Mann und eine Frau als Ansprechpartner und Bezugspersonen um sich haben. Patrick und Cécile, unsere Freunde aus der französischen Partnerorganisation, übernahmen bei ihrem Besuch im Mai diese heikle Aufgabe. Nun werden diese Kinder von einem jungen Ehepaar mit einem kleinen Kind betreut.

Das nepalesische Gesetz verlangt, dass Buben und Mädchen in der Pubertät getrennt werden. Um diese Geschlechtertrennung zu verstehen, muss man wissen, dass früher generell - und heute noch auf dem Land – 15-jährige Mädchen mit 16-jährigen Buben verheiratet wurden bzw. werden. Das Leben weiterzugeben ist die wichtigste Aufgabe, weil Nachkommen einerseits durch ihre Mithilfe im